

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 87 (1961)
Heft: 9

Artikel: Hernach
Autor: Tschudi, Fridolin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-500207>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Strauchritter auf dem Felde der Politik

Von keinem, der in Politik macht, verlange ich, daß er zimperlich sei. Im Gegenteil, ein frischer Zug hat der Politik noch nie geschadet. Ein kräftiges, eindeutiges Wort ist mir sympathischer als ein lahmes und doppelzungiges. Ein kühner Vorstoß, eine hartnäckige Verteidigung, eine freimütige Auseinandersetzung, warum nicht? Politik ist kein Kinderspiel. Es geht um des Staates und Landes Schicksal, um Wohl oder Weh unseres Volkes. Auch wenn das Frauenstimmrecht einmal Wirklichkeit werden sollte, die Politik wird ihren Stich ins Männliche stets bewahren.

Man darf im politischen Leben nicht empfindlich sein. Wie das Leben ist die Politik ein ständiger Kampf. Politisieren heißt nicht Freizeitbeschäftigung in einem Porzellangeschäft oder in einer Crèmetortenfabrik. Man darf nicht erschrecken, wenn ein Elefant den Laden betritt. Man darf aber auch nicht auf Streuezucker und Süßigkeiten erpicht sein. Weder der Ehrsüchtige, noch der Wehleidige wird in der Politik sein Glück finden. Der Kluge rechnet auf den berühmtberüchtigten Dank der Republik.

Also keine zimperliche Politik und keine empfindlichen Politiker.

Das will aber noch lange nicht heißen,

in der Politik sei alles erlaubt, in der Politik müsse man sich alles gefallen lassen. Nein. Alles hat seine Grenzen – das gilt auch auf politischem Gebiete.

Der Nebelpalster ist keiner Parteiparole verpflichtet. Es fällt nicht in seinen Aufgabenkreis, zum Beispiel in Hinsicht auf die Volksabstimmung vom 5. März den Leser zur Befürwortung oder zur Ablehnung zu bewegen. Das hindert ihn aber keineswegs, ablehnend, warnend und mahnend auf das wüste Treiben hinzuweisen, das sich in der abstimmungspolitischen Auseinandersetzung um die Erhebung eines Treibstoffzollzuschlages zur Finanzierung der Nationalstraßen bemerkbar machte.

Es mag einer Befürworter oder Gegner dieser Vorlage sein; wer dafür hält, auch in der Politik seien die Gebote der Wahrheit, der Ehrlichkeit, der Fairneß und eines minimalen Anstandes gegenüber dem Gegner, auch gegenüber unserem Staat und seinen Behörden, zu wahren, der muß mit Bedauern und Befremden, ja mit Abscheu und Entsetzen feststellen, wie eine gewisse Propaganda und Reklame die Methoden des Strauchrittertums in unsere abstimmungspolitischen Auseinandersetzungen hineinträgt. Wir denken an jene Großinserate eines gegnerischen Komitees, die anstelle sachlicher Orientierung und Argumente Verdrehungen und Verdächtigungen setzen, unser Volk gegen seine Landesregierung und das Parlament aufhetzen, Mißtrauen und Mißgunst säen und einen Kampf entfesseln, der alle Mittel für erlaubt hält. Ghäue oder gstoche, wänn's eus nu nützt!

Ein einziges Zitat soll anstelle vieler, allzuvieler die Maßlosigkeit und Unflätigkeits dieser Komitee-Methoden kennzeichnen:

Das Bundeshaus, unterstützt vom Großkapital, plant einen grandiosen Beutezug auf die 900 000 Motorisierten. Ueber die Kosten der Autobahnen hinaus soll dieser Beutezug neue Milliarden einbringen. Auf Schleichwegen zu neuen Milliarden!

Mit derartigen Verleumdungen und Verdächtigungen wirft das Komitee um sich. Ueberfälle aus dem mit Propagandageldern dick gepolsterten Hinterhalt. Ohne das Visier zu lüften. Ohne sich offen zum Kampfe zu stellen. Namenlos. Hinter einem Komitee, sich verschauzend wirft man Petarden und Stinkbomben unter dem Schutze der Anonymität in die Volksmenge. Strauchrittermethoden auf dem Felde der Politik. Und die gefährlichste und verhängnisvollste Seite

dieser Methode ist meines Erachtens diese: An die Stelle der Partei oder des Verbandes tritt ein Komitee, eine Propagandastelle oder ein Reklamebüro. In der Partei und im Verband kenne ich die Verantwortlichen beim Namen und kann sie (spätestens bei Wahlen) zur Verantwortung ziehen. Wer sind die Verantwortlichen im Komitee und im Reklamebüro? Und eine weitere Frage: Genügt es, sich von ihm und seiner Propaganda zu distanzieren, oder müßte zur Distanzierung nicht noch der Entzug der Finanzierung solcher Komitees und Reklamebüros treten?

Reitet unsere Demokratie nicht zuschanden!

Die Politik, in Sonderheit jene im demokratischen Staat, bewegt sich auf der schiefen Ebene, wenn an die Stelle der Parteien die Verbände, an die Stelle des Verbandes das Komitee und in seinem Auftrag ein Propaganda-, Inseraten- oder Reklamebureau treten. So gleiten wir abwärts in die Farblosigkeit, Namenlosigkeit, Verantwortungslosigkeit.

Und dies zum Schluß: Wenn sich Regierungs- und Nationalräte von Komitees distanzieren müssen, die sich nicht scheuen, das Vertrauen in unsere Landesbehörde und unser Parlament zu untergraben, dann sehen sie wohl selber ein und geben zu: Mit solchen Methoden schneiden sich die Politiker in ihr eigenes Fleisch, schaufeln sie mit eigenen Händen unserem Staat, unseren Parteien und unserer Politik das Grab.

Deshalb: Videant consules! Sorgt schleinigst dafür, daß die Strauchritter vom Felde der Politik verschwinden! Reitet unsere Demokratie nicht zuschanden!

Das mahnt euch angesichts einer bedenklichen Entwicklung und im Interesse aller künftigen Wahl- und Abstimmungskämpfe

Der Nebelpalster

Hernach

Heimgekehrt vom Wintersport,
hast du manchmal noch nach Wochen
blaue Flecken da und dort
oder Blei in deinen Knochen.

Oben eben noch ein Hirsch,
bist du jetzt bereits seit Tagen
just das Gegenteil von wirsch,
nämlich unwirsch und zerschlagen.

Was du dir erworben hast,
ach! vergeht schon bald von selber.
Selbst dein brauner Teint verblaßt
und wird immer gelb- und gelber.

Eines Tages bist auch du
von der Wahrheit tief durchdrungen:
You can't nothing take with you –
höchstens die Erinnerungen.

Das, was für den Wintersport
gilt, wird sicher nicht so selten,
sondern vielmehr da und dort
auch für andre Dinge gelten.

Fridolin Tschudi